

Interview mit Marie-Monique Robin (Autorin & Regisseurin v. „Monsanto – mit Gift und Genen“)

80 % der EFSA mit der Industrie verflochten

20. Mai 2009 – Laura Stefani – sloweek

Marie-Monique Robin heftet sich nicht gerne an bequeme Themen. Die unermüdliche Französin, mit 25 Jahren Erfahrung im investigativen Journalismus, hat eine eindrucksvolle Reihe zur Sache gehender Bücher, Reportagen und Dokumentationen erstellt.

Einschließlich „Voleurs d'yeux“ - (Augendiebe) zum Organhandel, für die sie 1995 den prestigeträchtigen Albert London Preis erhielt, sowie „Escadrons de la mort, l'école française“ - (Todesschwadronen: Die französische Schule) über die Verbindungen zwischen den Französischen Geheimdiensten und den Diktaturen Argentiniens und Chiles, die 2004 vom Senat Frankreichs als „beste Dokumentation des Jahres“ bezeichnet wurde.

Aber Marie-Monique Robin ist auch eine stolze Tochter von Kleinbauern. Sie erklärt, warum sie sich entschied, 4 Jahre ihres Lebens den Nachforschungen über das weltweit führende Unternehmen der Gentechnik-Industrie, Monsanto, zu widmen, dem jetzt 90 % aller weltweit angebauten GVOs (GVO - gentechnisch veränderter Organismus) gehören (das sind hauptsächlich Soja, Mais, Baumwolle und Raps).

„Ich habe mich immer für die Menschenrechte und die Landwirtschaft interessiert. Erst vor kurzem begann ich zu den Gefahren arbeiten, die die Biologische Vielfalt bedrohen: hier sind die 3 Themen nämlich in einem unglaublichem Ausmaß miteinander verknüpft.“

Das Resultat dieser Arbeit wurde „Monsanto – mit Gift und Genen“, ein investigatives Buch, das die Geschichte, die versteckten Strategien und die wirklichen Ziele des kontroversen Multis behandelt.

Jetzt ist es auch in Italien erschienen und bereits in 12 Sprachen übersetzt. Die DVD-Filmversion ist in 22 Ländern verteilt worden. Im ersten Jahr seit seiner ersten Veröffentlichung in Frankreich hat es massive internationale Debatten entfesselt, jedoch keine offizielle Reaktion durch den Gentechnik-Koloss, bis auf die Einrichtung eines Blogs, der sich darauf beschränkt, die Dinge zu leugnen, die im Buch auf den Punkt gebracht werden: noch ein weiteres, wenn auch unbeabsichtigtes, Eingeständnis der Glaubwürdigkeit und Seriosität von Robin's Werk.

Sie zeigen in dem Buch, wie Monsanto, als sie eines der wichtigsten Chemie-Unternehmen der Welt war, bei vielen Gelegenheiten absichtlich log, besonders was die Giftigkeit ihrer Produkte betraf, angefangen von den PCBs (Polychlorbiphenyle) bis hin zu Dioxin und Agent Orange, das in Vietnam eingesetzt wurde.

Dieser Konzern verändert jetzt gentechnisch das Saatgut, das schließlich in unserer Nahrung landet. Können wir dem trauen?

Absolut nicht. Die Firma Monsanto hat in der Vergangenheit gelogen und sie wird weiterhin lügen, sogar ihre Website sagt Dinge wie „Wir helfen Kleinbauern, gesünderes Essen mit weniger schädlichen Auswirkungen für die Umwelt zu produzieren.“ Tatsächlich ist nichts davon wahr, sehen Sie sich nur einmal das Roundup Ready (RR)-Saatgut an.

Z. B. macht GV-Soja, der erste auf den Markt ausgesetzte GVO, jetzt 90 % aller in den USA angepflanzten Soja aus. Sie ist so verändert, daß sie einem starken Herbizid widersteht, das auf Basis von Glyphosat hergestellt wurde und Roundup heißt.

Roundup wurde bereits seit den 1970er Jahren von Monsanto produziert (seit 1988 gibt es

ebenfalls eine Version für Hobbygärtner). Der multinationale Konzern behauptete, daß es ein zu 100 % biologisch abbaubares Herbizid ist, das komplett harmlos für Mensch und Umwelt sei. Nur schlecht, daß Monsanto der irreführenden Werbung für schuldig befunden wurde, erst in den USA und dann vor kurzem in Frankreich. Letztes Jahr wurde eine vertrauliche Studie von Monsanto der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, in der betont wird, daß sich nur 2 % des Roundup im Ackerboden zersetzen und dies erst nach 28 Tagen!

Das ist himmelweit von der Idee der biologischen Abbaubarkeit entfernt. Das ist eine entscheidende Lüge, weil 70 % aller GVOs, die momentan auf der Welt angebaut werden, gentechnisch so verändert wurden, daß sie mit Roundup besprüht werden können.

Kann Roundup der Gesundheit schaden?

Es ist sehr giftig und kann auf Dauer Krebs verursachen, wie ich in dem Buch zeige, und zwar auf Basis von mehreren wissenschaftlichen Studien. Doch ebenso führt es zu Sterilität, Fehlgeburten, und genetischen Missbildungen. Es verhält sich wie ein endokriner Unterbrecher und verändert so die männlichen und weiblichen Fortpflanzungsorgane.

Ich bin Menschen in Argentinien begegnet, die sehr nah an enorm riesigen Sojaplantagen leben, die seit Jahren aus der Luft besprüht werden. Die sofortigen Effekte einer Vergiftung sind Hautausschläge, Augenentzündungen, Erbrechen und Atembeschwerden.

Bedenken Sie, Roundup ist das meist verkaufte Herbizid in der Welt. Dänemark ist das einzige Land, das es nicht erlaubt hat.

Was ist Monsanto`s Haltung zu den möglichen Nebenwirkungen von GVOs ?

Sehr beruhigend. Laut dem Unternehmen, ist die Gentechnische Veränderung gründlich erforscht und es gibt kein Risiko für die Gesundheit.

Das ist nicht wahr: Es ist niemals ernsthaft untersucht worden. Wir haben keine Ahnung, welche Folgen die GVOs in 20 Jahren auf die menschliche Gesundheit haben werden.

Es gibt rund um die Welt 100 Million Hektar Land, auf denen transgene Pflanzen angebaut werden. 70% der in amerikanischen Geschäften verkauften Nahrungsmittel enthalten GVO und dennoch hat es keine ordentliche wissenschaftliche Studie gegeben – wie ist das möglich?

Wenn Sie verstehen wollen, was passiert ist, müssen Sie sich die Regulierung von GVOs in den USA ansehen, wo alles begann. Die zentrale Enthüllung in meinem Buch betrifft den enormen Einfluß, über den Monsanto bei der Food and Drug Administration (FDA) verfügt, der Bundesbehörde in den USA, die verantwortlich ist für die Bescheinigung der Sicherheit von Nahrungsmitteln und Drogen, die für den Markt zugelassen sind.

Das hierbei verwendete Verfahren, das Drehtürensysteem [*wobei Leute zwischen privatem und Regierungssektor hin und her pendeln – A .d. Hrsg.*] ist sehr verbreitet in den USA und wird ausgiebig von Monsanto ausgenutzt. Es wirft ein Licht auf das heimliche Einverständnis zwischen Industrie-Lobbyisten und politischen Autoritäten. In diesem bestimmten Fall, entdeckte ich, daß das grundlegende Dokument aus dem Jahr 1992, das GVOs reguliert oder besser: nicht reguliert, von Michael Taylor unterzeichnet worden war. Dieser Mann war ein für Monsanto tätiger Anwalt, der zur FDA ging, genau um diese Sache voranzubringen, und später kehrte er als Vizepräsident zu Monsanto zurück.

Der Text, den Taylor unterschrieben hat, basiert auf dem „Prinzip der substantiellen Äquivalenz“. Danach ist ein GVO im Großen und Ganzen gleich mit seinem natürlichen Gegenstück, also wie die konventionelle Pflanze. Deshalb sei es nicht notwendig, sie zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Forschung zu machen.

Das ist ein schwerwiegender Betrug, weil dieses Prinzip auf keinerlei Wissenschaftlichkeit

beruht. Es war eine politische Entscheidung, um die Interessen der multinationalen Unternehmen zu begünstigen. Das hat James Maryanski offen in einem Interview zugegeben [*ein Mikrobiologe, der für die FDA arbeitete und dann in das obere Management von Monsanto wechselte – Anm. der Herausgeber*].

Und dazu kommt, daß man im Jahre 1992 gar keine Versuche durchführen konnte, um diese Hypothese einer substantiellen Äquivalenz zu belegen, selbst wenn man dies gewollt hätte, weil damals die GVOs noch in der Entwicklung im Labor waren.

Wie hat die Wissenschaft seitdem darauf reagiert?

Wie später enthüllt wurde, kritisierten viele Wissenschaftler das Prinzip der substantiellen Äquivalenz und forderten die Durchführung von Studien als Beweis für dessen Gültigkeit. Doch sie alle wurden gezwungen, sich ruhig zu verhalten.

Es ist sehr merkwürdig: Wann immer Wissenschaftler beschlossen, einen ernsthaften Versuch zur Giftigkeit von GVOs zu beginnen, haben sie ihre Arbeitsstelle verloren.

Dies passierte dem Biochemiker Arpad Pusztai in Schottland und Manuela Malatesta, als sie an der Universität von Urbino forschte. Es ist ein wiederkehrendes Phänomen. Das ist alarmierend, die Menschen fragen sich, was wird mit mir geschehen?

Monsanto hat die Akademiker zum Schweigen gebracht, dazu die Journalisten und jeden, der es wagte, sie zu kritisieren oder bloßzustellen.

Deshalb sage ich, daß es ein wirkliches Problem mit GVOs gibt, denn anderenfalls lägen Studien vor, transparente und für jedermann zugängliche Studien.

Eine gleichermaßen kontroverse Situation besteht zu der Frage geistiger Eigentumsrechte an Saatgut. Was ist Monsanto's globale Strategie?

Es ist ihr Ziel, die gesamte Nahrungskette zu kontrollieren, wobei sie die finanzielle Verwertbarkeit von Patenten und Lizenzen als Werkzeuge benutzen. Wäre dies nicht möglich, hätte Monsanto gar keinen Fuß in diesen Markt gesetzt.

Aus einem Chemie-Multi hat sich das Unternehmen in den führenden Hersteller von Saatgut auf der Welt gewandelt. Seit 2005 hat es den führenden Platz inne.

Seit 1995 hat es mehr als 50 Saatgut-Firmen in verschiedenen Ländern gekauft. Ob in den USA, Indien oder Süd-Amerika, es ist nahezu unmöglich, eine nicht-transgene Saatgut-Sorte zu finden, weil Monsanto zuerst die großen Saatgutfirmen gekauft und anschließend seine patentierten Saaten aufgelegt hat.

Das ist eine kritische Entwicklung: wenn Saatgut durch ein Patent geschützt wird, müssen die Bauern, die es kaufen, zuerst einen Vertrag unterschreiben, daß sie nichts unternehmen, um Teile ihrer Ernte zu bewahren, um sie im nächsten Jahr wieder auszusäen, so wie sie es in ihrer Vergangenheit immer getan hatten. Jetzt müssen die Bauern jedes Jahr neues Saatgut kaufen und Roundup-Pestizide, und raten Sie von wem.

Es ist, wie es der Ökonom Peter Carstensen, Professor an der Universität von Madison in Wisconsin, erklärt: „Das Unternehmen verkauft nicht länger Saatgut, sondern es vermietet dieses für eine Anbausaison. Hierbei bleibt es stets der Eigentümer der genetischen Information, die in der Saat enthalten ist. Das Saatgut ist nicht mehr länger ein lebender Organismus, sondern ist zu einem einfachen Produkt geworden.“

Und der Markt für Saatgut ist riesig: Vergessen Sie nicht, daß alles, was wir essen, nur existiert, weil ein Farmer ein Saatkorn in die Erde gesteckt hat.

Was geschieht mit Leuten, die sich nicht an den Vertrag halten?

Monsanto hat eine Kontrollbehörde, die „Gen-Polizei“ heißt. Es ist ein abscheuliches System:

Es sind private Detekteien, die auf die Felder von Bauern gehen und dort Proben nehmen, sie fordern die Bauern auf, ihnen ihre Rechnungen für Saatgut und Herbizide von Monsanto vorzulegen, und falls sie dem nicht nachkommen, werden sie verklagt. Der Konzern gewinnt jedes Mal vor Gericht, weil es als Verstoß gegen die geistigen Eigentumsrechte Monsanto's gilt, wenn ein Vertrag nicht eingehalten wird.

Sie gewinnen nicht nur, wenn ein Bauer absichtlich Teile der Ernte aufgehoben hat, sondern sogar wenn GV-Saaten von den Flächen eines Nachbarn oder durch andere Zufälle auf den Feldern eines Bauern gefunden wird, der selber keine transgenen Saaten anbaut.

Das geschah Hendrik Hartkamp, einem Holländer, der sich einen Hof in Oklahoma gekauft hatte: er wurde verklagt und gezwungen eine hohe Geldstrafe zu zahlen, weshalb er sein Eigentum verkaufen musste. Die Begründung des Richters? Es ist unerheblich, wie das Saatgut dorthin gekommen ist, der Farmer ist verantwortlich für das, was sich auf seinen Feldern befindet. Deshalb ist er schuldig....Es ist unglaublich.

Aber sollte denn nicht das Saatgut „das Erbe aller Menschen sein“?

Das war so gewesen. Der Wahnsinn begann in den 1980er Jahren, und zwar mit dem Konzept der Privatisierung von Leben und lebendigen Dingen. All dies fing an, als ein Forscher, der bei General Electric angestellt war, ein Patent für ein Bakterium beantragte, das er gentechnisch verändert hatte. Das Patentamt in Washington lehnte seinen Antrag ab. Gemäß Gesetzeslage konnten Bakterien nicht patentiert werden, weil sie lebende Organismen sind. Er legte Widerspruch ein und verlor, er wiederholte seinen Widerspruch und schließlich verkündete das Oberste Gericht der USA die schicksalsträchtigen Worte:

„...alles unter der Sonne, das von einem Menschen gemacht wurde“, kann patentiert werden.

Von diesem Moment an gab es einen nicht endenden Andrang. Patente wurden erteilt für Gene, Saatgut und Pflanzen. Um eine Ahnung hiervon zu erhalten: Das Patent-Büro in Washington erteilt gegenwärtig jährlich mehr als 70.000 Patente. 20 % Prozent davon sind für lebendige Organismen.

Zwischen 1983 und 2005 erhielt allein Monsanto 647 Patente auf Pflanzen, fast alle aus den südlichen Regionen der Welt. Ein Unternehmen, das Spezies patentieren lässt, die über Jahrhunderte von Menschen gezüchtet wurden. Das sieht aus wie eine Form der Biopiraterie.

Selbstverständlich, auch wenn man der Argumentation von Monsanto folgt, ist da etwas, das keinen Sinn ergibt. Monsanto hat ein Gen [*in ein Lebewesen – Anmerk. deut. Übersetzung*] eingefügt, in diesem Fall das Gen, das Widerstandsfähigkeit gegen Roundup verleiht, im Vertrag jedoch bleibt das Unternehmen der Eigentümer der ganzen Pflanze.

Es ist vollkommen unlogisch, eine komplette Mißachtung des Gesetzes, das sich seit den 1980ern nicht geändert hat. Wie kann Monsanto geistige Eigentumsrechte an der ganzen Pflanze einfordern, wenn es nur ein einziges Gen eingesetzt hat?

Am Anfang erwähnten Sie die Artenvielfalt (Biodiversität). Steht die jetzt auf dem Spiel?

Genetische Kontamination verursacht überall Schäden. Das offensichtlichste Beispiel ist Kanada. Monsanto führte dort 1996 transgenen Roundup Ready Raps ein. Wegen der ungehinderten Auskreuzung ist jetzt der konventionelle Raps ernsthaft gefährdet, und Bio-Raps ist komplett verschwunden. Bio-Bauern aus Saskatchewan haben daher eine Sammelklage angestrengt, um die Schäden anerkannt zu bekommen.

In Mexiko bedroht Roundup Ready Mais Hunderte von Criollo Mais-Sorten (alleine 150 in der Region von Oaxaca), die seit 5.000 Jahren kultiviert werden. Diese traditionellen Sorten gelten als Hauptnahrungsmittel und waren Mayas und Azteken heilig. Es ist ein nicht zu stoppendes

Phänomen, das eine deutliche Verringerung der Vielfalt bewirkt. Doch Biodiversität ist natürlich eine notwendige Voraussetzung für die Sicherheit der Versorgung mit Nahrungsmitteln.

Also steht auch die Nahrungsmittelversorgung auf dem Spiel, aber eines der Hauptargumente für GVOs ist, sie könnten den Hunger der Welt besiegen. Man behauptet, daß die Vorteile dieser Saaten moderate Kosten und hohe Ernten mit sich brächten. Stimmt das?

Das ist kriminelle Propaganda. Und ich sage das ganz offen. Tatsächlich geschieht das Gegenteil: GVOs führen zu Hunger, wenn nicht zum Tode, wie im Falle Indiens, wo Kleinbauern-Bewegungen den ‚Genozid‘ verurteilen, der durch die Einführung von Monsanto's transgener Bt-Baumwolle verursacht wurde. Sie ist sehr teuer, vier mal soviel wie die konventionelle Sorte, sie erfordert den gleichen Verbrauch an Pestiziden und Düngemitteln. Indische Bauern, die auf Bt-Baumwolle umwechseln, nehmen Schulden auf, um dieses Produkt zu kaufen und wenn die Ernte schlechter als erwartet ist, finden sie sich in einer verzweifelten Situation, ausgequetscht von Kredithaien.

Außerdem wurde gezeigt, daß die Ernten von transgenen Pflanzen immer niedriger (zwischen 5 % und 12 %) waren als die von konventionellen.

Die Idee, den Welthunger zu beenden, wurde von Burson-Marsteller erfunden, einer großen Agentur für Werbung und Beratung in öffentlicher Kommunikation, die eine pro-GV-Technik Kampagne für die Öffentlichkeit entwickelte, die hauptsächlich in Frankreich, Deutschland und Britannien stattfinden sollte. Und was war die Botschaft, die sie erschufen und seitdem wiederholt haben? Dank den GVOs können wir eine bessere Welt für jeden errichten.

Doch trotz all der Propaganda, erlitt der Konzern in einem Fall eine gründliche Niederlage.

Ja, das war 2004, es ging um die Einführung von Roundup Ready Weizen in den USA und in Kanada. Zum ersten Mal in seiner Geschichte musste das Unternehmen den Start einer Produktentwicklung fallenlassen.

Weil es das Getreide veränderte, das fast 20 % der in der Welt angebaute Pflanzen ausmacht und das ein Hauptbestandteil in der täglichen Kost bei einem von drei Menschen ist, hat sich Monsanto hier zu weit vorgewagt an ein Symbol kultureller, ökonomischer und religiöser Natur, das seit der Geburt des Ackerbaues selber besteht: unser tägliches Brot.

Aber es war ein langer Weg. Ökonomisch betrachtet, spielte der Widerstand in Europa die Schlüsselrolle (in Italien durch die Anstrengungen von Grandi Molini Italiani, der größten Mühlen-Gruppe des Landes) zusammen mit Einwänden aus Japan, dem Haupt-Importeur von US- und kanadischem Weizen. Als eine Folge hiervon weigerten sich die großen amerikanischen Getreide-Anbauer kategorisch, das GV-Produkt zu verwenden, und dies war entscheidend.

In Kanada kämpften sie das erste Mal gemeinsam mit Verbraucherverbänden und sogar mit Greenpeace, mit denen sie früher nie übereinstimmten.

Und bis jetzt gibt es nirgendwo auf der Welt eine Kultivierung von transgenem Weizen.

Denken Sie, es ist zu spät, um umzukehren?

Für Roundup ist das sehr schwierig. Argentinien baut auf 14 Millionen Hektar RR-Soja an. Es hat den Boden imprägniert und verseucht, und was ihn erwartet, ist die Sterilität. Denn das Herbizid befreit von allen Bakterien und Mikro-Organismen, sogar von den nützlichen.

Der erste Schritt besteht darin, die Menschen über diese Auswirkungen zu informieren. Nach meinen Recherchen haben verschiedene Städte in Frankreich entschieden, die Verwendung (von Roundup) zu stoppen. Viele Bürger-Initiativen wurden gebildet, die Familien erklärten, was sie da in ihren Gärten benutzen. Wenn wir es eliminieren könnten, würden wir ein Teil des Problems lösen.

Doch zur selben Zeit müssen wir GVOs boykottieren, die Organische Landwirtschaft unterstützen und einen Markt schaffen, der es Bauern ermöglicht zu organischen Methoden zurückzukehren.

Das ist etwas, das uns alle angeht, weil uns Roundup auf unsere Teller mit dem Hauptgang serviert wird: das Fleisch, das wir essen, kommt aus europäischen Betrieben, von Tieren, die mit US-, argentinischer oder brasilianischer transgener Soja gefüttert wurden. Derzeit findet eine Kampagne in Frankreich und Deutschland statt, die die Kennzeichnung von Fleisch, Milch und Eiern von Tieren, die mit GVOs gefüttert wurden, fordert.

Doch es ist nicht nur Roundup, es gelangen viele andere gefährliche Pestizidrückstände auf unsere Tische.

Aber in Italien, so wie in Europa, hat es immer ein ziemlich hohes Maß an Bewusstheit gegeben.

Ja, der Protest der Verbraucher ist klar, jedoch auf der institutionellen Ebene ist die Situation eine andere, obwohl sich die Dinge hier vor kurzem geändert haben. Zum Beispiel hat der EU-Umweltminister-Rat im März Österreichs und Ungarns Weigerungen unterstützt, Monsanto's GV-Mais MON810 anzubauen, und das entgegen der Aufforderung der EU-Kommission, das Verbot aufzuheben. Doch das Problem der Europäischen Gemeinschaft ist die EFSA (European Food Safety Authority), die Europäische Behörde für die Lebensmittelsicherheit:

80 % ihrer Mitglieder sind sehr stark mit der Gentechnik-Industrie verbandelt. Hier kommen wir wieder zurück zur Frage des Verlustes wissenschaftlicher Unabhängigkeit und zum Druck durch Experten: anders gesagt zu den Interessenskonflikten.

Monsanto wurde unter den republikanischen Regierungen von Vater und Sohn Bush unterstützt, aber auch von Bill Clinton's Demokraten.

Unglücklicherweise ist Michael Taylor in Obama's Umstellungsteam. Während wir hier sprechen, erwartet man, daß er ihn zum Leiter der Arbeitsgruppe für Lebensmittelsicherheit ernennt. Es war Taylor, der Tom Vilsack zum neuen Sekretär des Landwirtschaftsministeriums vorgeschlagen hat. Von 1998 – 2006 war Vilsack Gouverneur von Iowa, dem führenden Soja produzierenden Bundesstaat der USA: er hat immer die Interessen des Agrar-Business und der Gentechnik unterstützt. Es ist ziemlich klar, daß die Politik die gleiche bleiben wird.

Was war das Schwierigste bei Ihren Nachforschungen?

Etwas, das ich nicht bedacht hatte: die Opfer von Monsanto dazu zu bewegen, auszusagen. Sie waren alle ängstlich. Es war sehr seltsam – gewöhnlich, wenn man zum Thema Menschenrechte arbeitet, wollen die Menschen sich mitteilen und sie begrüßen das Interesse, das man ihrer Geschichte entgegenbringt. Dies ist in diesem Fall nicht geschehen: Sie fürchteten sich vor möglichen Konsequenzen. Sie hatten Angst, daß man nicht der ist, als den man sich vorstellt. Denn manchmal schickt Monsanto Schwindler aus, die sich als Journalisten oder Fernsightteams ausgeben. Ich konnte das Vertrauen von vielen Menschen gewinnen, weil ich jetzt gut bekannt bin und die Leute nachprüfen können, daß ich tatsächlich eine Journalistin bin.

Die englische Version dieses Interviews wurde u. a. veröffentlicht bei:

<http://sloweb.slowfood.com/sloweb/eng/dettaglio.lasso?cod=3E6E345B0ce4928709NxO1498347>

(Übersetzung vom Englischen ins Deutsche durch die Gentechnik-AG der attac-Bielefeld)